

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Friedrich Haase in Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-432692>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Konsequenzen der Abstimmung vom 5. November.



Das so tief betrübende Resultat der letzten eidg. Abstimmung vom 5. November — ein wahres Unglücksdatum im Kalender menschlicher Thorheiten — hat natürlich nicht nur bei allen Mitbewohnern, die in diesen Tagen, wo das Maulthier, wie schon Göthe sagt, im Nebel seinen Weg sucht, sich einen 14tägigen Spazierstockschuppen aufgelebt, sondern auch in Bern, wie recht und billig, verschlupft. Es handelt sich nun um die Ventilation der Frage: Was stellen wir mit jenen halsstarzigen, von Unwissenheit und falschen Freunden irregeleiteten bedauernswerthen Kantonslämmllein an, die sich haben den Böltmann vor machen und in des Tiefen Bockhorn jagen lassen? Ich erlaube mir nachstehend einige Vorschläge zu machen, durch welche es eine hohe Landesbehörde, ohne sich etwas dabei zu vergeben, dazu bringen könnte, die noch immer Kapüte klopfen wollenden Kantönlegerster dritter Ordnung, mores zu lehren, um einer weiteren Massenblamage gegenüber den Nachbarstaaten möglichst vorzubürgen: Die Waadtländer kassiert und Traubensässli werden boykottiert, die Genferkümpfe sammt dem "Genfer Journal" refusiert und die St. Gallörer sollen ihre Lebensmittelkontrollversuchsstation passirrenden Schüblinge — nicht zu verwechseln mit Vaganten, welche per Schub ausgewiesen werden — selber aufessen.

Die Appenzeller sollen ihre Schiffli- und Tüpfli-Stickereien meinetwegen nach Planen schicken, wo sie auch derige Nasstüchlein zusammen "büßen", und weder St. Gallen noch Appenzell soll den Zucker auf der Säntis spitze abschlecken dürfen.

Die Baselländer sperrte ich für einige Zeit in die schöne Kaserne zu Liestal, wo der Allerweltstüllmeister vom Gotthard sie mit kuranzen und alle Abend vor das bengalisch beleuchtete St. Jakobsdenkmal in Basel kommandieren müßte. Das würde den ins Kraut schießenden Handschin-Erben ihren Rebellengeist benehmen; den Neuenburgern thäte es gut, wenn ihre Chokolatäcklein von anderswo, meinetwegen von Sprüngli, bezogen würden, ihren "alten Rothen" fann man geschmackshalber nicht gut refusiren; die Glarner dürfen zur Strafe in diesem Jahrhundert kein eidgenössisches Schützenfest mehr abhalten, während die Urkantone sich bis zur nächsten Abstimmung den Titel "Ur großväter Kantone" gefallen lassen müssen, inklusive Schwyz, das seinen enormen Fortschrittsdrang jüngst dadurch bekundete, daß es — o heiliger Niklaus v. d. Flüh — zu Herbstes Anfang im Jahre 1895 beschlossen hat, die öffentlichen Hinrichtungen abzuschaffen.

Es stehen sich noch einige empfehlenswerthe Maßregeln gegen die so überhandnehmende, abscheuliche Gewohnheit des "Nein"sagens ersinnen, aber wie gesagt, auch io habe den Schnupfen und muß meine seit dem vatterlaufsten Ergebniß vom letzten Sonntag noch an Aufregung tremulirende Stimme, welche zum besser denkenden Theil der helvetischen vox populi gehört, so gut es in diesen hundsmiserablen Zeiten geht, anständigerweise zu schonen suchen.

A: "Fast wäre man versucht zu glauben, daß selbst in einer freien Republik den Sozialdemokraten kein Weizen blüht."

B: "Wieso?"

A: "Nun, in Frankreich macht doch gegenwärtig zur Abwechslung 'mal ein Minister Bourgeois von sich reden, und Sie wissen ja doch, was sonst die Sozialisten von der Bourgeoisie halten!"

## Freuliche Taktik.

Artikel gab es lang und prächtig,  
Und feine Reden breit und mächtig;  
Von dort und da kam siets Bericht:  
"Die Sache läuft! — es fehlt ja nicht!  
"Das Volk ist günstig wetterwendisch,  
"Sogar die Frömmsten vaterländisch;"  
Schön guten Tagl — das Ding ist fit  
Und — gute Nacht! — das Ding ist — nir!

## Der Anti-Militärler einer Dame in's Album.

Hüte dich, Kind, vor Soldaten! Du magst dich der Sage erinnern,  
Was sich im hohen Olymp Schönes vor Zeiten begab.  
Mars, der Soldat, er war der Cousin der herrlichen Venus . . .  
Was sich weiter begab, singt das unsterbliche Lied.  
Hüte dich drum noch vor Vetttern, zumal vor jenen, die gerne  
Selbst sich mit glücklichem Wort nennen die "Söhne des Mars".

## Trostworte eines besiegierten Ja-Sagers.

Was thun? sprach Zeus. Ja nun, jetzt weiß ich was! —  
Ich nehme von dem Heurigen ein feurig Glas,  
Kein Kantonesel kann mir das verneinen.  
Malanser her! Ich fange an zu weinen.  
Hat uns der letzte Sonntag auch verstimmt,  
Wird wieder gut, wenn man ein Gläschen nimmt,  
Bernerger, Thaler oder Neftenbacher  
Zum Trost dem negativen Widersacher!  
Sankt Peter hat den ganzen Sommer in den Reben  
Ein mildes Ja gesagt, drum soll er leben!  
Und sollt' mich Jemand poppen von der Segnerei,  
Schlürf' ich ein Dezi Maienfelder oder zwei.  
Und poppt' mich abermal ein Gegenscreier,  
So nehme ich als Gegenmittel einen Dreier.  
Und wird das Spotten nachgerade bitter,  
So fechte ich mit einem halben Liter.  
Will er mich mit dem Stimmenresultat kuranzen,  
So fürze ich zur Straf' ihm einen Ganzen.  
Wer franzig ist und weint, dem kann ein Tropfen  
Vom Heurigen den Thränenjack famos verstopfen.  
Wenn man politisch uns auch stetig überwöhlt,  
Wer' aller Gram mit Sorgenbrecher weggepült!

## Das schönste Wort.

"Nein!" in allen sieben Lagern,  
Bei den Fettten, bei den Magern,  
Bei den Schwarzen, bei den Rothen,  
Bei den Lebenden und Toten.  
"Nein!" ertönts durch die Kantone  
Von dem Bodan bis zur Rhone;  
"Nein!" stimmt treulich jeder Bürger,  
Dem der Staat er scheint als Würger.

"Nein!" so pfeifen alle Spatzen,  
Die den Straßenbrei zerkratzen.  
"Nein!" Die Kutscherpfeife knallt es,  
"Nein!" bei tausend Urnen schallt es,  
"Nein!" Es rauschen's alle Wasser,  
"Nein!" Es murmeln's späte Jässer,  
"Nein!" am Rhein und an der Aar, —  
Leider nicht am Trau-Altar!

In St. Gallen geht es recht lebendig,  
Die Parteien betteln ganz inständig;  
Viele singen Lob- und Ruhmeslieder  
Für den bräusten Oberförster Schönwyder,  
Andre aber sagen: das sind Fasen,  
Liberale sollten flott gygaren;  
Siegt der Demokrate Oswald  
Großer Gott! — dann geht es los — bald!

## Friedrich Haase in Zürich.

Schrötter hat 'ne feine Nase  
Unter seinem Augenglare,  
Rief den langen Friedrich Haase,  
Daf mal komme in Extase  
Publikum, die G'wunderbase.  
Tageslöwe ward der Haase:  
Herrgott, war das ein Gerafe:  
Alle Klatschen mit Emphate,  
Die sonst wie der Frosch im Grase  
Kalt und ohne Hindernisse.  
Schrötter mit dem Augenglare  
Hat zwar eine feine Nase,  
Doch noch feiner wär's gewesen  
Ein Genuß süperb, — erleben,

Bundesheer kriegt Nasenfüüber, —  
"Königsleutenant" — geht nichts drüber!

## Auferstahl-Dyll.

Mitternacht: die Schlägerei  
Sieht bereits in Blüthe,  
Stöcke, Messer, Wehgeschrei,  
Blut — kapute Hüte.

Und sie hanen mit der Faust,  
Stampfen mit den Füßen;  
Wenn du einen Gensdarm schaust, —  
Sag, ich laß' ihn grüßen!

Graf: "Fahren Sie nach der Schweiz, Baron?"

Baron: "Gewiß. Möcht' doch auch einmal das Land sehen, wo der berühmte Schweizer Käse fabrizirt wird."

## Bei den theuren Fleischpreisen.

Mann: "Ich möchte die Ochsenhörner von Ihnen kaufen, aber sie sind mir zu theuer."

Mehger: "Bedenken Sie doch, ich gebe sie Ihnen ohne Knochenzulage."